

Aufmerksamkeit für den Nachwuchs der Partei!

NW-Gespräch mit
Parteiarbeitern aus Cottbus —
notiert von
Hans Erxleben und Hein Müller

Insgesamt 52 006 Kandidaten nahm unsere Partei 1988 in ihre Reihen auf. Das quantitative Wachstum der SED wurde begrenzt, wie Beschlüsse des Sekretariats des ZK vorsahen, und stärker ihre qualitative Entwicklung in den Mittelpunkt gestellt. Die strikte Anwendung des Leninschen Prinzips der individuellen Auswahl und Aufnahme neuer Kämpfer aus dem Kreis der besten Werktätigen trug dazu bei, die klassenmäßige Zusammensetzung der Parteireihen zu sichern.

Im Bezirk Cottbus - 1988 gab es dort 2 735 Kandidatenaufnahmen - traf sich „Neuer Weg“ mit Parteifunktionären zu einem Rundtischgespräch. Im Mittelpunkt stand die Frage: Welche Bedingungen muß eine Grundorganisation der SED schaffen, um planmäßig den Nachwuchs der Partei sichern zu können? Wie die Diskussion zeigte, halten die Genossen vor allem vier Bedingungen für günstig, wenn es darum geht, neue Mitstreiter in unseren Kampfbund einzureihen.

Die erste Bedingung: ein gesundes Klima im Arbeitskollektiv

Den Disput eröffnete **Kurt Krupper**, Parteisekretär im Tagebau Nochten des Braunkohlenwerkes „Glückauf“. Seine BPO nimmt jährlich um die 20 Kandidaten auf. „Dabei gibt es dort die besten Ergebnisse, wo die Genossen der Parteigruppe, im Zusammenwirken mit dem staatlichen Leiter, der Gewerkschafts- und der FDJ-Gruppe, für ein gesundes politisches Klima im Arbeitskollektiv sorgen. Ist der ‚politische Acker‘ gut bestellt, wächst das Bedürfnis junger Arbeiter, Kandidat werden zu wollen.“

Karl Geisler, Parteisekretär im Bahnbetriebswerk Cottbus, bestätigte diese Erfahrung. Er verweist darauf, daß auf das gesunde Klima im Kollektiv viele Faktoren einwirken: materielle Arbeitsbedingungen, exakte Produktionsorganisation, die menschlichen Qualitäten des staatlichen Leiters. Stimulierend wirkt aber vor allem eine geistige Atmosphäre, in der parteilich, offen und ehrlich die aktuellen politischen und ideologischen Fragen debattiert werden, niemand um heikle Themen einen Bogen schlägt. Deshalb ist es vorteilhaft, in allen Kollektiven Parteigruppen zu haben, die offensiv unsere Politik erläutern. Sie beziehen die Jugendlichen fest in das gesellschaftliche Leben ein, lernen im Gespräch von Kumpel zu Kumpel die Gedanken der Jugendlichen kennen, prägen so ihre Einstellung zur DDR und zur Politik der SED.“

Das gedankliche Bild vom „gut bestellten politischen Acker“ greift auch **Günter Krüger** auf, Parteisekretär der LPG (T) Großnaundorf. Er hebt hervor, daß die Gewinnung von Kandidaten kein für sich allein zu betrachtendes Vorhaben der Parteiarbeit ist, sondern immer ein komplexes Anliegen darstellt. „Alle Faktoren, die auf ein Arbeitskollektiv einwirken - politische, ökonomische, ideologische - müssen in ihrer Einheit und Wechselwirkung verstanden werden. In diesem Sinne erwarten wir von jedem, dem ein Kollektiv anvertraut ist, daß er überall als politischer Leiter wirkt, dabei vor allem die Jugendlichen fördert und fördert. Und deshalb sind auch die Parteigruppen als kleinste politische Zellen im Arbeitskollektiv durch nichts zu ersetzen. Übrigens - wir haben, wenn wir an Kandidaten denken, nicht nur die 18jährigen im Blick. Wer die Besten sind, stellt sich oft erst nach mehrjähriger Tätigkeit in der LPG heraus. In den Bewährungsproben des Alltags sondert sich mit der Zeit die Spreu vom Weizen.“

Im allgemeinen - Kurt Krupper hatte es eingangs erwähnt - gelingt es in Arbeitskollektiven mit hohem Genossenanteil am ehesten, weitere Kandidaten zu gewinnen. Aber es geht doch gerade darum, den Parteiateil dort zu stärken, wo er noch gering ist. **Verena Mikolasch**; Lektorin in der Bildungsstätte der Kreisleitung Cottbus, ist als Parteibeauftragte in Kleinbetrieben eingesetzt, wo die Grundorganisationen klein sind, der Organisationsgrad niedrig ist. „Dort sind Jugendliche oft auf sich allein gestellt. Sie suchen Ansprechpartner, die ihr Vertrauen genießen. Sie brauchen politisch und fachlich Unterstützung. Da möchte ein Jugendlicher Kandidat werden, schafft aber \ll ie Arbeitsnorm noch nicht. Ihm muß geholfen werden, will er doch später als Genosse auch Vorbild sein können. Gerade in diesen kleinen Betrieben also ist von uns viel zu tun, um den ‚politischen Acker‘ gut zu bestellen.“

Die zweite Bedingung: stets mit den Jugendlichen im politischen Gespräch

Zustimmung fand **Klaus Wunderlich**, Parteisekretär im Metalleichtbaukombinat, Werk Ruhland, mit seinem Standpunkt, die Jugendlichen möglichst frühzeitig in das politische Leben einzubeziehen und an selbständiges Denken heranzuführen. „Die Massenorganisationen, speziell die FDJ, sind ein dafür geeignetes Feld. Von der Parteileitung gebildete Gesprächsgruppen unterstützen das bei uns gleich von Beginn der Lehre an in der Betriebsberufsschule und im GST-Lager. Auf diese Weise lernen